

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

198 (23.8.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040793](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040793)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpußzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 198.

Sonnabend, den 23. August 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 21. August. Der „Staatsanzeiger“ meldet amtlich: Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Professor an der Universität zu Berlin, Dr. med. Schwenninger, Mitglied des kaiserlichen Gesundheitsamtes, den Rothen Alerorden dritter Klasse zu verleihen.

Die „Kreuztg.“ schreibt: „Die Gerüchte über bevorstehende Monarchen-Begegnungen, beziehungsweise über eine Drei-Kaiser-Entrevue, mehren sich und werden bereits mit Einzelheiten ausgestattet. Wenn trotzdem in den uns sowohl aus Petersburg, als auch aus Wien zugehenden Berichten bisher nichts darüber enthalten ist, so darf man hieraus wohl den Schluß ziehen, daß an den Stellen, an welchen sich die Correspondenten zu informieren in der Lage sind, bisher entweder noch gar nichts über irgend welche schon gefaßten Dispositionen bekannt sei, oder daß man entschlossen ist, nichts zu verlautbaren und daher den Gerüchten ihren Lauf zu lassen, um auch nicht durch eine Widerlegung Anhaltspunkte für Schlässe zu bieten.“

Der König von Schweden wird in diesen Tagen in Kiel eintreffen und auf dem schwedischen Kanonenboot „Drott“, welches am 19. d. eingeht, die Reise nach Stockholm fortsetzen. König Oskar, welcher sich einige Wochen in Frankreich und England aufgehalten, hat Taymouth Castle in Schottland am 16. d. Mts. verlassen, um sich über Leith, London, Birmmington und Ostende nach Newwie zum Besuche der verwitweten Fürstin von Wied, einer Schwester seiner Gemahlin, zu begeben. Von da soll die Abreise am 20. nach Kiel erfolgen.

Weber der „Reichsanzeiger“ noch die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthaltenen Mittheilungen über Westafrika.

Die Angaben über Namen und Vertiktheit, wo der deutsche Generalconsul Dr. Nachtigal an der Westküste Centralafrikas die deutsche Flagge entfaltet hat, weichen noch sehr von einander ab. Es wird hierüber zur Feststellung noch bestimmter Nachrichten und Angaben bedürfen. In Westafrika sind insgesamt 14 hamburgische Firmen vertreten, die wohl mehr als 60 Factorien dort besitzen. Von diesen 14 Firmen entfallen auf Sierra Leone 1, Liberia 1, Afrika an der Goldküste 1, Bights 1, Groß- und Klein-Popo 2, Lagos 2, Cameruns bis Corisco-Bai 2, Gabun 3 und Ambrit 1. Bremische Firmen giebt es in Afrika, Klein-Popo, Keta, Lagos (A. Lüderitz), Angra Pequena und Abda am Volta. Für die hervorragende Stellung, welche Deutschland beim westafrikanischen Handel einnimmt, ist es bezeichnend, daß von Hamburg aus zwei Dampfschiffslinien (eine englische und eine deutsche) mit monatlichen Fahrten die Verbindung mit jenen Gegenden unterhalten, während weder Holland, noch Belgien,

noch selbst Frankreich, welches doch Colonien daselbst besitzt, eine regelmäßige Linie nach Westafrika aufzuweisen haben.

Zwischen mehreren europäischen Regierungen und Japan finden Unterhandlungen statt zu dem Zwecke, daß auch das Innere dieses Landes, in welchem bekanntlich europäische Schiffe bisher nur in den Hafenplätzen Yokohama, Hakodade und Nagasaki Zutritt haben, dem europäischen Handel geöffnet werde. Es soll gegründete Aussicht vorhanden sein, das Cabinet von Japan zu dieser Concession zu bewegen, wofür die europäischen Mächte unter gewissen Cautelen auf die Ausübung der Consulargerichtsbarkeit eventuell verzichten sollen.

Die Mißachtung der Anderen schuldigen Rücksichten und fremder Rechte scheint sich allmählich zu einer englischen Nationaleigenthümlichkeit zu entwickeln, wie man aus folgendem Fall zu schließen versucht sein möchte. Schon im vorigen Jahre hatte ein Engländer, Snow, auf den Commandeur-Inseln sich unberechtigter Weise mit dem Fang von Seeottern beschäftigt und dadurch den Russen großen Schaden zugefügt. Die russische Regierung hatte ihm deshalb einen Schooner weggenommen. Jetzt verlautet, daß Snow abermals eine Expedition mit einem Schooner und einem Dampfer von 200 Tons ausrüstet, um Seeottern auf den Rußland gehörigen Commandeur-Inseln zu fangen. Infolge dessen hat die Regierung aus Wladivostok das Kriegsschiff Klipper „Rosboinik“ dorthin abgesandt, um die russischen Interessen vor fremden Eingriffen zu schützen.“

Bekanntlich ist der Plenarsaal im neuen Reichstagshaufe nur für 400 Personen projectirt. Wie wir hören, wird gleichwohl auf eine Vermehrung der Sitz-Rückstühle genommen werden. Das ist auch recht notwendig, denn bei irgend günstiger Constellation im Reichstag und Bundesrath wird die Linke, speciell die Vertreter Berlins, einen Antrag auf Verfassungsrevision, d. h. auf Vermehrung der Mandate, entsprechend der Vermehrung der Einwohnerzahl, einbringen. Die gegenwärtigen 397 Abgeordneten werden gewählt: in Preußen 236, in Bayern 48, in Sachsen 23, in Württemberg 17, in Baden 14, in Hessen 9, in Mecklenburg-Schwerin 6, in Elsaß-Lothringen 15 und in den übrigen Kleinstaaten werden insgesamt 29 Abgeordnete gewählt. Nach der gegenwärtigen Einwohnerzahl — 1 Abg. auf 100 000 Seelen — würden ungefähr 54 neue Mandate notwendig werden. Da die Einwohnerzahl ausschließlich in den Centren zugenommen hat, so würden mindestens 50 liberale Abgeordnete mehr gewählt werden. Außer den ultramontanen Städten München, Köln, Düsseldorf u. wählen alle übrigen großen Städte — ausschließlich Dresden rechts der Elbe — nicht conservativ oder nicht ultramontan.

Mit Genehmigung der königl. Behörden findet die erste

große Ausstellung von Pferden aller Länder, verbunden mit Prämierung, sowie von Luxuswagen, Reit- und Fahrgeräth, landwirtschaftlichen Maschinen vom 24. bis 29. September auf den großen Anlagen der Berliner Viehmarkt-Actiengesellschaft statt.

Da wiederholt die Bestrafung contractbrüchiger ländlicher Arbeiter auf Grund des bezüglichen Gesetzes von 1854 nicht stattfinden konnte, weil die von den diesseitigen Polizeibehörden gestellten Anträge auf vorläufige Festnahme von den Polizeibehörden in den außerpreussischen Hafenstädten, in welche sich die betreffenden Personen zum Zwecke der Auswanderung begeben hatten, nicht zur Ausführung gebracht worden, so sind jetzt die Polizeibehörden angewiesen worden, vorkommenden Falls behufs Festnahme und Bestrafung solcher contractbrüchigen Arbeiter die zuständigen Gerichte in Anspruch zu nehmen. Das gedachte Gesetz von 1854 ist nur ein preussisches Landesgesetz, und selbst wenn die außerpreussischen Behörden dem Ansuchen auf vorläufige Festnahme Folge leisten würden, so würde doch voraussichtlich der Richter des betreffenden Ortes den Verhafteten alsbald wieder in Freiheit setzen, weil die polizeiliche Verhaftung auf Grund eines am Orte der Verhaftung nicht geltenden Strafgesetzes erfolgt ist. Diese Möglichkeit ist aber ausgeschlossen, wenn die Verhaftung gerichtlich angeordnet worden, indem die Ausführung gerichtlicher Haftbefehle durch das ganze Reich zu geschehen hat, auch wenn die That, auf Grund deren die Verhaftung stattfinden soll, nur landesgesetzlich mit Strafe bedroht ist.

Eine ganz interessante Zusammenstellung über die Ergebnisse der Feriencolonien für arme Schulkinder bringt das letzte Heft des „Centralblatts für die Unterrichtsverwaltung“, die sich allerdings nur auf den Staat Preußen erstreckt und die übrigen Bundesstaaten außer Betracht läßt. In Preußen sind danach im Jahre 1883 aus folgenden 23 Städten: Königsberg, Danzig, Stettin, Berlin, Posen, Breslau, Götting, Erfurt, Halle, Magdeburg, Merseburg, Kiel, Altona, Hannover, Rastatt, Hanau, Fulda, Hofgeismar, Frankfurt, Köln, Barmen, Düsseldorf und Elberfeld Feriencolonien ausgesandt und zwar theils an die See oder in die Berge, theils nur aus dem Dunstkreise der großen Städte hinaus auf das platte Land an Orte, bei denen besondere die Gesundheit fördernde Momente nicht in Frage kommen. Trotzdem ist überall und ohne Ausnahme der Erfolg ein außerordentlich günstiger gewesen. Die Gewichtszunahme der Kinder hat im Durchschnitt 4 bis 5 Pfund, also per Woche reichlich ein Pfund betragen; in einzelnen Fällen ist eine Zunahme bis zu 10 Pfund ermittelt. Wichtiger als diese mehr äußerliche Erscheinung ist das allseitige Zeugniß, daß das Aussehen der Kinder sich wesentlich gebessert habe, daß sie frischer und kräftiger geworden seien,

22)

Das Doktorhaus.

Roman von Adolf Mählburg.

(Fortsetzung.)

Der gewaltige Wolfshund bot jedenfalls ein sehr ernstes Hinderniß selbst für einen friedlichen, nicht böse gemeinten Einbruch. Wie ließ sich dieses Hinderniß beseitigen? —

Paul dachte eben, während er malte, an die Schranken, die sich zwischen ihm und dem ersehnten Ziele erhoben hatten, als er hinter sich etwas wie ein Rauschen eines Kleides hörte. Er wandte sich um. Hinter ihm stand eine große, schlanke Dame, die sich ernst und vornehm verneigte.

„Bitte lassen Sie sich nicht stören!“ sagte sie. „Der Zufall führt mich hierher. Ich bin selbst Künstlerin.“

Dennoch erhob sich Paul sofort. Er hatte dieses Gesicht, diese Gestalt schon in Berlin gesehen — aber wo? Ah — in diesem Augenblick fiel ihm die Mittheilung der Gräfin Rosa ein, daß Fräulein Gounod in Goldenburg angekommen sei. So ernst mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, hatte er nicht mehr an diese Dame gedacht, die ihm bis dahin nicht begegnet war.

Sie war unbestritten sehr schön — das Gesicht von eigenthümlichem, etwas fremdartigem Ausdruck, die frischen Lippen etwas voll, das dunkelbraune Haar reich und glänzend auf die Schultern niederwallend und die melancholischen Augen von jenem fast unbeschreiblichen dunklen Blau, das in's Schwärzliche hinüberspielt und doch die sammetene Weichheit des Stiefmütterchens bewahrt hat — die Züge ein wenig leidend, die Farbe blaß, wohl nur von der frischen Luft sanft rösig angehaucht. Ihr grauer Sommeranzug war einfach, aber von vollem Gedeck.

„Meine Arbeit — wenn man dies leichte Nachahmen der Natur in einer so wundervollen Luft Arbeit nennen kann — ist beendet,“ sagte Paul artig.

Sie hatte die Studie vorsichtig von der kleinen Staffelei

genommen und betrachtete sie aufmerksam und mit sichtlich Befriedigung.

„Ich bin Bildhauerin“ und verstehe im Ganzen wenig von Malerei,“ sagte sie; aber man wildbiest doch zuweilen auch auf einem andern Gebiete, und dann habe ich ja auch genug bemalte Leinwand gesehen, um allenfalls urtheilen zu können. Ganz besonders interessant ist es mir, diese Studie zu sehen, nachdem ich Ihre größeren Bilder in Berlin kennen gelernt, die mir durch ihren klaren, luftigen, fast an das Aquarell erinnernden Ton auffielen. Sie sind ein großer Künstler, Herr Arno, und ich wundere mich nur, daß ich Ihnen, oder auch Ihrem Namen nicht früher begegnet bin. Doch ich habe Ihnen noch nicht den meinigen genannt — Bertha Gounod.“

Während sie das sprach, hatte sie die Studie mit aller Umsicht, die die eigene Erfahrung mit sich bringt, in den Malkasten gelegt. Paul ordnete diesen nun vollständig und verschloß ihn. Die Dame, leicht auf ihren hohen Stodschirm geneigt, sah ihm mit zerstreuter Miene zu. Augenscheinlich war sie von einem Gedanken, der sie lebhaft beschäftigte, in Anspruch genommen. Dann athmete sie tief auf — es klang fast wie ein Seufzer — und sagte:

„Die Herren Maler haben es doch leicht; finden auf jedem Schritt und Tritt Gelegenheit zu lernen und sich zu üben und das Material, eine Bleifeder oder etwas Kohle oder auch Farbe, ist ja leicht bei der Hand. Für uns, die wir nicht immer Mäulen voll Gyps und Blöcke von Marmor mit uns herum schleppen können, ist die Arbeit, ich meine solche gelegentliche, improvisirte Arbeit schon schwieriger. Nun, ich will ja auch hier nicht arbeiten, sondern mich ein wenig erholen, mich an Luft, Licht, Wald, Wasser und Wiese erfreuen.“

Das Alles war ruhig, ernst, beinahe traurig gesagt. Es lag etwas Leidenes in ihrem Wesen. Jedenfalls hatte sich Paul dieses Fräulein Gounod, dem Fürst Goldenburg, wie es hieß, den Hof machte und daß er damals an seiner Seite im Hippodrom gesehen, ganz anders gedacht — freier,

männlicher, herausfordernder, emanzipirter. War sie immer so wie heute? Gedankenvoll, das Auge schwermüthig, die wohlklingende, tiefe Sprache langsam und mit einem ganz leichten, aber doch für ein feines Ohr bemerkbaren Anhauch des Schmerzes — ob der Seele oder des Körpers?

„So wünsche ich Ihnen, daß Sie Ihren Zweck hier erreichen mögen, Fräulein Gounod,“ sagte Paul, dem die Erscheinung und das Wesen der Künstlerin jetzt ein aufrichtiges Interesse einflößten. „An würziger Luft und strahlendem Licht, an herrlichem Wald, sprudelndem Wasser und weithin leuchtenden Wiesen fehlt es hier nicht. Aber haben Sie denn Grund, sich zu erholen — in solcher Frische und Spannkraft der ersten Jugend?“

„Nervenverstimnungen, wie der Arzt sagt,“ antwortete sie mit einem leichten Lächeln. „Aber Sie sind mir noch eine Antwort schuldig —; weshalb ich Ihren Namen erst vor Kurzem gehört? Ein so fertiger Künstler springt doch nicht aus dem Nichts, wie Minerva aus Jupiters Haupt? Erzählen Sie mir! Wohin gehen Sie von hier? Nach Goldenburg zurück? Gut, dann gehen wir zusammen. Ich wohnte einen Tag in der „Wilden Taube,“ bin dann aber in ein Privathaus gezogen. Wir Künstlerinnen sind zwar an die freiere Auffassung gewöhnt, wir müssen aber doch die Vorurtheile der Andern schonen. Dabei spielte wieder daselbe nicht eben heitere Lächeln um ihre vollen rothen Lippen.“

Auf einen Ruf Paul's kam ein kräftiger Bursche herbei, der, wie man aus seinem Korb erschah, nicht ohne Erfolg gelangt hatte und dem Paul seine Malergeräthschaften übergab. Er selbst begleitete Fräulein Gounod nach dem nahen Goldenburg und erzählte ihr, daß er viele Jahre im Ausland gereist sei und sie deshalb nichts von ihm gehört. Er habe seine Bilder nach Paris gesendet und dort verkauft, in diesem Jahre habe er zum ersten Male einige Werke bei Lepke in Berlin ausgestellt.

„Sie werden das vielleicht wenig patriotisch finden,“ fügte er hinzu, „aber ich habe eigentlich keine Heimath —“ „Auch ich nicht, ich bin die Tochter französischer Eltern,

selbst sich wohler gefühlt und regeres Leben gezeigt haben, und namentlich wird auch von verschiedenen Orten ausdrücklich bezeugt, daß die Ausspannung und bessere Befestigung nebst der gesünderen Landluft unverkennbar auch auf die geistige Entwicklung und das Gemüth fördernd und hebend eingewirkt habe. Im Ganzen sind 2576 Kinder, also durchschnittlich aus jeder der vorgedachten Städte reichlich 100 in dieser Weise während der Ferienzeit untergebracht worden. Die gesammelten dadurch erwachsenen Kosten haben sich auf 100 058 M. belaufen, also etwa 40 M. per Kopf. Fast dieser ganze Betrag ist durch private Wohltätigkeit beschafft, die hier ein außerordentlich segensreiches Feld ihrer Wirksamkeit gefunden hat, daß, nach den bisherigen Erfahrungen zu schließen, sicher fortwährend in steigendem Maße gepflegt werden wird.

Aus Koblenz wird gemeldet, daß die wegen Spionage verhafteten französischen Offiziere wieder auf freiem Fuß sind, wahrscheinlich gegen Caution; vielleicht aber auch will man ihnen so viel Freiheit verschaffen, daß der französische Kriegsminister sie wiederfinden kann. Das nächste Mal wird er sicherlich — andere schicken. Der französische Ministerpräsident Ferry ist amtlich benachrichtigt worden, daß man die Freilassung der beiden in Koblenz wegen Spionage verhafteten und ihrer Schuld völlig überführten französischen Offiziere von Berlin aus befohlen habe.

Aus Basel wird vom 20. d. M. gemeldet: Der Verleger der „Freiheit“, Frau, ist wegen Verbreitung eines anarchistischen Aufrufs anlässlich der Hinrichtung Stellmacher's in Wien verhaftet worden.

In diesen Tagen, in denen uns die herzerhebende Kunde kommt, daß in fernen Weltgegenden die deutsche Flagge aufgepflanzt sei zum Zeichen dafür, daß Leben und Eigenthum unserer deutschen, in jenen Gegenden angesiedelten Brüder fortan unter dem Schutze des deutschen Reiches stehen, denken wir auch gern und mit herzlicher Theilnahme jener wackeren deutschen Stammesgenossen in Siebenbürgen, die augenblicklich ein seltenes Fest feiern. Denn vor nunmehr 700 Jahren sind ihre Vorfahren nach der äußersten Ostmark Desterreich gezogen und haben hier Niederlassungen begründet, in deren deutschen Wesen, deutsche Sitten, deutsche Kultur und deutsche Sprache feste Wurzeln geschlagen haben und in deutscher Treue bis zum heutigen Tage bewahrt worden sind. Die unter dem ungarischen Könige Geisa II. stattgefundene Einwanderung slavischer und niederländischer Bauern in das jenseits des Karpathenwaldes liegende — transylvanische — Land steht in engem Zusammenhang mit der großen deutschen Colonisationsbewegung nach Osten, welche sich im 14. Jahrhundert vollzogen und deutsche Kultur bis tief in die Slavenländer hineinträgt. Es waren jene Jahrhunderte eine goldene Zeit deutscher Macht und Größe, eine Zeit, deren Erinnerung für uns heutzutage um so erhabender ist, als Deutschlands Macht und Größe wieder fest begründet erscheint und sein Expansionsdrang auch heute wieder so groß ist, daß Tausende und Abertausende jährlich hinausströmen in ferne Welttheile, um deutsche Kultur dorthin zu tragen. Das Fest, welches die Siebenbürger Sachsen feiern, ist auch ein Ehrenfest Deutschlands, und gewiß wird man in diesen Tagen in Hermannstadt mit Begeisterung und Liebe des deutschen Mutterlandes nicht minder gedenken, als die treue Anhänglichkeit und Zusammengehörigkeit zu dem ungarischen Vaterlande betonen. Wie aus Hermannstadt berichtet wird, nahm das Sachsenfest mit dem Empfang der Gäste aus Wien, Berlin, München, Ansbach, Breslau und Pest am 18. August seinen Anfang; überall herrscht, wie sich denken läßt, die gehobene Stimmung.

Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedenszustandes zwischen Frankreich und China schwindet immer mehr, doch herrscht die Ansicht, daß, falls China Frankreich den Krieg erklärte, Frankreich sich begnügen werde, die chinesischen Häfen zu bombardiren, ohne eine Expedition ins Innere zu wagen. Wie der „Köln. Ztg.“ telegraphisch gemeldet wird, hat die Pariser Regierung dem Vernehmen nach dem Admiral Courbet den Befehl zugehen lassen, Kelong an der Nordspitze von Formosa endgültig zu besetzen und Foutchou anzugreifen. Ferry hat den chinesischen Gesandten von diesem Beschlusse unterrichtet und ihm zwei Tage Frist gegeben, die morgen abläuft, um von seiner Regierung Weisung einzuholen. Heute findet eine entscheidende Unterredung zwischen Ferry und dem

chinesischen Gesandten statt. Wenn China nicht nachgibt, wird Courbet handeln. In Aussicht auf die Ereignisse, die bevorstehen, werden zwei weitere Kreuzer zur Verstärkung der Flotte Courbet's abgeschickt werden. In den Pariser politischen Kreisen wird nach wie vor gehofft, China werde sich im letzten Augenblicke fügen. Ferry hält die Entschädigungssumme von 80 Millionen aufrecht, aber er wird die Zahlung durch Ueberweisung der Zolleinnahmen an gewissen Einfuhrplätzen, die näher zu bezeichnen sind, annehmen.

Aus dem Sudan wird gemeldet, daß die Verbindung zwischen Kairo und Dongola wiederhergestellt ist; auch sollen Briefe von Gordon in Dongola eingetroffen sein, in welchen der General mittheilt, er werde sich noch einige Wochen gegen die 16 000 Mann starken Belagerer halten können, und somit ist noch Hoffnung vorhanden, daß die zu seinem Entsatz vorbereitete Expedition nicht zu spät vor Khartum eintreffen werde.

Marine.

Wilhelmshaven, 22. August. Position für das Panzer-Uebungsgeschwader ist bis incl. d. 24. d. Mts. Bremerhaven.

Durch Allerh. Cabinetsordre vom 19. d. Mts. sind der Lieutenant z. S. Gehrmann zum Kapitänlieutenant und der Unterlieutenant z. S. Brinkmann II zum Lieutenant z. S. befördert.

Briefsendungen zc. 1. für S. M. Korvette „Leipzig“ sind bis zum 12. September d. J. Vormittags nach St. Vincent (Cap Verdes), vom 12. September d. J. Mittags ab und bis auf Weiteres nach Plymouth (England), 2. für S. M. Aviso „Coreley“ vom 22. d. Mts. ab und bis auf Weiteres nach Galatz (Rumänien) zu dirigiren. Die vorstehenden Daten sind die Abgangszeiten aus Berlin. 3. Briefsendungen zc. für S. M. Segelfregatte „Niobe“ sind bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren.

Lieutenant z. S. Palmgren ist nach Beendigung seines Commandos zur Bewohnung der Schießübung des Schleswiger Fuß-Artillerie-Bataillons Nr. 9 aus Bremerhaven wieder zurückgekehrt.

Der Oberfeuerwerksmaat Tomachewsky — 2. Matr. - Div. — z. B. an Bord S. M. Korvette „Marie“, ist zum Feuerwerker befördert. Der Rechnungs-Rath in der Admiralität Müller hat den Charakter als „Geheimer Rechnungs-Rath“ verliehen erhalten.

Kiel, 21. August. Seine Excellenz der Chef der Admiralität Generalleutnant v. Caprivi trifft am Sonnabend Nacht in Kiel ein und wird am 25. die Versuchss-Torpedoboots-Division und am 26. die 1. Matrosen-Artillerie-Abtheilung im Minenlegen inspizieren. Am 27. begiebt sich Seine Excellenz nach Wilhelmshaven. — Die Panzer-Korvette „Sanja“ kehrte gestern Nachmittag von ihrer Uebungsfahrt zurück und wurde heute von dem stellvertretenden Stations-Chef, Contre-Admiral v. Blanc inspiziert.

Kotales.

* Wilhelmshaven, 22. Aug. Das deutsche Panzer-geschwader hat gestern Nachmittag die Ems verlassen und ist nach der Wefer gegangen.

* Wilhelmshaven, 22. Aug. Von der ca. 550 Köpfe zählenden Besatzung des z. B. hier liegenden italienischen Kriegsschiffes „Vittorio Emanuele“ mußten heute wenigstens zwei Drittel Urlaub nach der Stadt erhalten haben. Die Herren Italiener durchstreiften dieselbe nach allen Richtungen, füllten die Restaurationen, wo ihnen das treffliche Bier, das hier verschenkt wird, ausgezeichnet zu munden schien und machten auch viele Einkäufe. Vor jenen Läden, welche bestechende Auslagen haben, waren beständig ganze Trupps versammelt, vermehrt durch neugierige Kinder, welche die Gäste aus dem sonnigen Süden sprechen hören und sehen wollten. Die Montur der Matrosen entspricht so ziemlich der in der deutschen Marine eingeführten; die Kadetten haben eine fleidsame, dunkle und knappe Tuckuniform, unter ihnen befand sich übrigens auch ein junger Neger und unter den Matrosen waren ebenfalls mehrere Schwarze.

* Wilhelmshaven, 22. Aug. Die gestern abgehaltene Generalversammlung des Gewerbevereins beschäftigte sich zunächst mit der Wahl von Schulrevisoren für den am 1. Sept. beginnenden Winterkursus der Fortbildungsschule. Gewählt wurden die Herren Toel, Tafenberg, Mende, Endlatis, Koch und Grahl. Den folgenden Gegenstand der Verathung bildete die Beschickung des am 31. August abzuhaltenden Bundestages der vereinigten ostf. Handwerker-Vereine. Wegen der besonderen Wichtigkeit einiger dort zu verhandelnden Fragen, speciell wegen der Aenderung des § 4 des Bundesstatuts,

wurde beschloffen, 4 Deputirte — für je 30 Mitglieder 1 — zur Vertretung unseres Vereins zu entsenden. Gewählt wurden die Herren Schilb, Koch, Koch und Toel. Ueber die Winterorträge theilt der Vorsitzende mit, daß für Otto Prof. v. Nisch aus München und für November Dr. P. W. Licenus aus Wiesbaden gewonnen sei, sowie daß für Februar oder März E. Rittershaus zugesagt habe. Daß Mitglieder mit ihren direkten Familienangehörigen freien Zutritt zu den Vorträgen haben sollen, ward einstimmig beschloffen und wohl allseitig mit Befriedigung aufgenommen werden.

* Wilhelmshaven, 22. Aug. Vor ein paar Tagen brachte der „Hann. Cour.“ in einem Referat eine Schilderung der sittlichen Zustände in Wilhelmshaven, die so handgreiflich liegen enthielt, daß es geradezu unerklärlich erscheinen mußte, wie eine verständige Redaktion die Spalten ihres Blattes unmöglichen und böswillig erfundenen Mordgeschichten öffnen konnte. Nach diesem Referat sollte es in Wilhelmshaven u. A. etwas ganz Gewöhnliches sein, die Hunde mit den Herumgerren der offen auf den Straßen liegenden Kinder beschäftigt zu sehen. Diese verleumdende Herabwürdigung einer ganzen Stadtbevölkerung — welche leider nicht ohne Folgen geblieben ist — wird uns bei Durchsicht der Spalten des „H. C.“ oft genug ins Gedächtniß zurückgerufen. Sie begegnen nämlich in dem so gern moralisirenden hannoverschen Blatt häufig genug Berichten und Einsendungen, welche die Moralität der Residenzstadt selbst ein recht bedenkl. Licht werfen. Wenn wir auch noch nicht gelesen haben, so in Hannover an einem einzigen Tage 3 Kindesleichen gefunden wurden, wie es hier der Fall gewesen sein soll, so erstreckt sich die Abwesenheit derselben wohl dadurch, daß man die willkommenen Kinder rechtzeitig auf andere Art zu beschäftigen; sie werden nämlich einfach im „H. C.“ öffentlich zum Gescheit ausgeben, wie nachstehendes Zitat aus Nr. 12927 des Couriers beweist:

„Zu verschenken ein kleines niedliches Mädchen unehelicher Geburt, 8 Monate alt. Offener erb. bis zum 1. Sept. d. J. unter J. F. 180 in der Exp. d. Ztg.“

Vielleicht gibt es in dem verschrieenen Wilhelmshaven gutherzige Leute genug, welche das arme Kind von seinen gewissenlosen Erzeugern befreien möchten!

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Giddens. Dem Landwirth B. zu H., welcher am vergangenen Dienstag mit einem Einspanner zum Markt nach Jever fuhr, wurde in der Nähe der Dykhaufener Mühle das Pferd scheu, welches er indeß bald wieder zum Stillstand zwingen konnte. B. kam mit dem bloßen Schrecken davon. Auf der Rückreise lief es aber nicht so gut ab. Schon bei Jever wurde das Pferd abermals scheu, rannte gegen einen Baum mit dem Wagen, wodurch dieser stark beschädigt wurde. Das Pferd soll unverfehrt geblieben sein, während B. leider einige Verletzungen davongetragen hat, die aber zu ernster Sorgniß keine Veranlassung geben sollen.

Barel, 20. Aug. Der „Gem.“ schreibt: Bekanntlich findet vom 5. bis 7. Sept. cr. hiersebst eine große Geflügel-Ausstellung statt, die in Bezug auf Beschickung zc. die bis jetztgehabten Geflügelausstellungen in den Schatten stellt. Wie wir hören, sind aus allen Theilen Deutschlands bereits zahlreiche Anmeldungen erfolgt. Das Ausstellungsmitee hofft bestimmt, eine Ausstellung bieten zu können, wie solche bisher noch nicht in Nordwestdeutschland gewesen. Mit der Ausstellung ist eine große Verlosung verbunden, in der Loosje zu 50 Pf. von der Buchhandlung Büttmann u. Gerriets Nachf. in Barel zu beziehen.

V. Oldenburg, 21. August. Die Ruhrkrankheit schreitet nicht nur hier, sondern in verschiedenen Gegenden aufgetreten zu sein. So wird von Wildeshausen nach hier gemeldet, daß auch dort diese Krankheit sich verbreitet, und sollen namentlich unter unserem Militär, welches augenblicklich in und um Wildeshausen steht, sehr viele Ruhrkranken sich befinden. — Der 7jährige Sohn des Beamten D. hier hatte sich gestern beim Hause ein provisorisches Turnred dadurch hergestellt, daß er eine Bohnenstange über die Lehne zweier Stühle gelagert und wollte er nun hieran in jugendlicher Lust seine Kräfte

sagte er ablehnend. „Sie als Künstlerin müssen allerdings in dieser Beziehung ein entscheidendes Urtheil haben. Kennen Sie den Fürsten?“

„Gewiß kenne ich ihn,“ rief sie lebhaft. „Und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Zug für Zug stimmt; nur sind bei Ihnen einzelne Partien des Gesichts schlanker, feiner, weniger hervortretend, weniger die Regelmäßigkeit störend. Offenbar ist der Vortheil auf Ihrer Seite.“

„Ich danke herzlich,“ antwortete Paul, froh, daß er mit einem lauten Lachen seinem Herzen Luft machen konnte und froh, daß sie jetzt die „Wilde Taube“ erreicht hatten. „Aber ich muß mir den Fürsten doch ein Mal genauer ansehen.“ Adieu und auf Wiedersehen, mein Fräulein!“

(Fortsetzung folgt.)

An der Wiege.

Noch ruhest du, Kind, auf weichem Flaume,
Schläfst in dem Bettchen, heimlich traut,
Und siehst das Mutteraug' im Traume,
Das liebevoll dich anschaut.

Schlafe, Kindlein, schlaf! Es nahn auf Erden
Für Jeden Tage, dumm und schwül,
Wo ihm des Lagers Kissen werden
Zu einem harten Dornenpfahl.

Die Lasten all' und all' die Plagen,
Die dir von Gott beschieden sind,
O, dürft' für dich mein Herz sie tragen,
Ich trüg' sie gern für dich, mein Kind!

Doch soll's nicht sein und soll der Schimmer
Des Glücks auch dir, mein Kind, vergehn,
Ein Aug' voll Lieb, o, mög' es immer
Doch segnend auf dich niedersehn!

Emil Rittershaus.

stehe ganz allein. Glücklicherweise haben meine Eltern mir ein Vermögen hinterlassen, das mich vor Sorgen schützt und mir es erlaubt, ganz meinen Studien zu leben. Ich hatte schon früh eine Sehnsucht nach Deutschland, der Heimath so vieler großen Künstler und da mein Vater seiner Gesundheit wegen fast ohne Unterbrechung in Wiesbaden leben mußte, so bin ich förmlich eine Deutsche geworden. Nun die Heimath eines Künstlers ist ja überall da, wo er Schönes findet! — Kennen Sie die Gräfinnen Manefeld?“

Diese Frage kam nach den bisherigen persönlichen Mittheilungen so unerwartet, daß sie Paul überraschte und er mit seiner Antwort unwillkürlich zögerte.

„Ja — ein wenig,“ antwortete er.

„Also auch die Jüngere? Komtesse Rosa?“ — Ist sie schön, ist sie lebenswürdig, ist sie gut?“

Sie sah ihn nicht an bei dieser Frage. Sie ging ruhig und langsam neben ihm her, scheinbar die Spitze ihres Stockschirmes betrachtend, den sie in regelmäßigen Pausen auf den etwas steinigen Boden der Chaussee setzte.

„Mein gnädiges Fräulein, da verlangen Sie etwas viel von mir,“ antwortete Paul, unwillkürlich laut auslassend. Ich habe die Damen nur zweimal gesehen. Schön? — Ja, sie ist schön, die Komtesse Rosa! Auch lebenswürdig — gewiß! Ob gut? Das ist eine für mich nicht zu beantwortende Frage. Aber ich möchte es glauben.“

„Und ist es begründet, daß der Fürst sich um ihre Hand bewirbt?“ fragte Bertha Gounod mit derselben Ruhe und Langsamkeit wie bisher.

Paul hatte schon bei der Erwähnung des Namens Manefeld erwartet, daß das Gespräch sich diesem Punkte zuwenden werde. Er war vorbereitet.

„Was ich darüber gehört, sind so vage unbestimmte Gerüchte, daß ich sie nicht weiter verbreiten möchte. An solchen kleinen Orten wird unverantwortlich viel gellaskt.“

„Aber der Fürst ist gestern bei dem Grafen Manefeld gewesen — der erste Besuch, wie man mir sagte,“ fuhr die

Künstlerin fort. „Es muß diesem Besuche eine Absicht zu Grunde liegen.“

Paul zuckte die Achseln. Er wußte nicht, wie er das Gespräch vermeiden könne, und doch hätte er es gerne gethan. Es blieb ihm noch unklar, weshalb — aber es war ihm unangenehm, daß von der Gräfin Rosa wie von einer Persönlichkeit gesprochen wurde, nach welcher ein Fürst nur die Hand auszustrecken brauchte, um sie sofort zu haben. War es denn wirklich so absolut selbstverständlich, daß Fürst Goldenburg nur zu wollen brauchte, um selbst die Tochter seines bisherigen Feindes als Gattin heimzuführen? Gab es keinen Widerstand gegen den Zauber eines fürstlichen Namens?

„Interessirt Sie denn das, gnädiges Fräulein?“ fragte er, um überhaupt etwas zu erwidern.

Sie stand still und sah ihn mit den großen, seltsam schönen Augen verwundert, fast zürnend an. Aber wie sie ihn so ansah, verschwand schnell dieser Ausdruck und wich dem des Erstaunens, der Ueberraschung. Es war fast derselbe Blick, mit dem auch schon andere den jungen Mann betrachtet hatten.

„Ich sehe Sie zum ersten Male an,“ rief sie lebhaft. „Wie ähnlich sehen Sie dem Fürsten! Nur edler, feiner sind Ihre Züge! Das ist ja in der That auffällig. Ich wundere mich, daß ich es nicht sogleich bemerkte.“

Paul hatte schnell sein Taschentuch hervorgezogen und trocknete sich das Gesicht, als ob es ihm zu heiß sei. Er fühlte, daß ihm die Röthe in die Wangen schöß. Seine Dual begann. Men entdeckte die Ähnlichkeit des — Vastards mit dem Fürsten, hätte sie vielleicht längst entdeckt! Das ließ sich nicht ertragen. Wahrheit — oder fort von hier! rief es in ihm. Was die Gounod heute sah, hatten auch gewiß Andere schon bemerkt. Bald würde man mit den Fingern auf ihn zeigen! Welch böser, böser Stern hatte ihn hierher geführt, damit er erfahre, was ihm nun das Herz zerriß!

„Wohl ein Zufall, über den ich nicht einmal urtheilen kann, da ich den Fürsten noch niemals genauer gesehen,“

und Gewandtheit probiren. Die zu schwache Stange brach jedoch und stürzte der Kleine zur Erde, und leider trotz der geringen Höhe so unglücklich, daß er dem Vernehmen nach einen gefährlichen Bruch des einen Schulterknochens davongetragen hat.

Oldenburg, 20. August. Der auch in unsere Spalten übergegangene Bericht aus Frankfurt a. O., wonach dort ein russischer Nichtlist in Begleitung eines oldenburgischen Gensdarmen angekommen sein sollte, wird von den „Old. Nachr.“ nach Auskunft an kompetenter Stelle dementirt. Vielleicht hat man sich in Frankfurt in der Zugehörigkeit des Gensdarmen geirrt.

Apeln. Am Dienstag wurde im Garten des Tischlers L. Wagner unter einem Haufen Steine die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Mutter des Kindes, welche früher im Dienste bei E. Meyer in Espern stand, wurde verhaftet.

Seefeld. Der Amtsrath hat am Freitag einstimmig in zweiter Lesung beschlossen, den Bau einer Chaussee auf dem Reitländerherrenweg nach dem sog. schwarzen Wege zum Anschluß an die Varel'scher Landverbandschasse auszuführen.

Dsnabrick, 20. Aug. Der Herr Bischof von Dsnabrick hat sich der „D. Z.“ zufolge veranlaßt gesehen, Bekanntmachungen profaner Natur in den Kirchen seiner Diocese zu verbieten. Es war bekanntlich neulich in dem Dorfe Niemsloh der Fall vorgekommen, daß in der Kirche nach Beendigung des Gottesdienstes vom Altare aus zur Theilnahme an einem Tanzvergnügen bezw. landwirthschaftlichen Feste aufgefördert worden war.

Emden, 18. Aug. Auch die Damen haben es sich nicht nehmen lassen wollen, ihre Gewandtheit im Wasser öffentlich zu zeigen, und so fand denn gestern Nachmittag bei schönstem Wetter im Bahnhofsbod ein Damen-Schwimmfest statt. Zum Höchsten haben wir, so schreibt die „Ostf. Z.“, uns gewundert über die unter Anführung ihrer Bademeisterin von den Damen vorzüglich ausgeführten Schwimmübungen; sehr fein, wie an der Schnur, wurde der Reigen vorgeführt. Unser Staunen erreichte den Gipfelpunkt, als wir die Tochter des Herrn Oberbürgermeisters Fürbringer — ein etwa 6-jähriges Mädchen — ein Bravourstück mehr als 10 Mal nacheinander machen sahen, welches darin bestand, daß sie vom obersten Sprungbrett in allen möglichen Stellungen, Honneur machend u. s. w., und stets mit lächelnder Miene in das hier über 20 Fuß tiefe Wasser hinabsprang. Trotzdem das Fest gewissermaßen geheim gehalten worden, hatten sich doch viele Zuschauer am Dock eingefunden, die dann auch den Damen für ihre ungeahnten, ausgezeichneten Leistungen durch Beifallsklatschen, sowie durch Bravour ihrer Bewunderung Ausdruck gaben und ihnen das wohlverdiente Lob spendeten.

Nordenhamm, 19. Aug. Eine Commission, welche im Auftrage der oldenb. Regierung die Hafenanlagen in Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen besichtigte, um ein Gutachten in Bezug auf die zweckmäßigste Erweiterung der Schiffahrtsanlagen von Nordenhamm abzugeben, hat in voriger Woche die Pläne und Kostenanschläge geprüft bezw. ergänzt. Es wird sich um die Frage handeln, ob ein Binnenhafen gebaut oder die bisherigen Uferanlagen bedeutend ergänzt und verbessert werden sollen. Jedenfalls ist die nächste Session des Landtags für Nordenhamm eine bedeutungsvolle. (Pr.-Z.)

Bremerhaven. Mit dem Dampfer „General Werder“ wurde der Postassistent August Vommag aus Stuttgart nach hier zurückgebracht, welcher vor etwa einem Jahre nach Unterschlagung von 40,000 M. amtlicher Gelder flüchtig geworden war. In Newyork ermittelt, war er dort in Haft genommen und ist nun nach Beendigung der Auslieferungsverhandlungen nach Europa zurückgebracht worden.

Bremen, 21. Aug. Aus Bonn wird gemeldet: Herr Dr. A. Schenk, seit dem 1. April d. J. Assistent am mineralogischen Museum unserer Universität, wird sich einer wissenschaftlichen Expedition als Geologe anschließen, welche Herr Lüderitz nach Angra Pequena zu entsenden im Begriff steht. Die Expedition, welche aus mehreren Herren, einem Bergmann, Botaniker u. s. besteht, wird Hamburg schon am 21. d. M. verlassen. Herrn Dr. Schenk wird vornehmlich die mineralogische und geologische Erforschung der dortigen Erzvorkommen zufallen.

Aus Bormum bei Königsutter wird gemeldet: Ein hies. junger Oekonom hatte vor einigen Tagen beim Mähen das Mißgeschick, einem von ihm nicht gesehenen brütenden Rebhuhn den Kopf abzumähen. Die im Neste liegenden 15

Eier wurden nun auf dem Grafenhorst'schen Halbspännerhofe einer Henne untergelegt, damit sie das Brutgeschäft vollende. Letzteres war nur von kurzer Dauer, denn schon den folgenden Tag nach dem Unterlegen der Eier konnte die Henne 10 junge Rebhühner um sich versammeln. Dieselben sind niedliche Thiere, tummeln sich hurtig umher und werden mit Buchweizen, Milch und Brodkrümmchen gefüttert, auch fressen dieselben sehr gern Fliegen.

Eine amüsante Gerichtsscene

vor dem Amtsgericht I in Berlin, schildert die Gerichtszeitung wie folgt:

„Die Sache ist diese, Herr Gerichtshof, ich habe die Lene, was meine Tochter ist, sieben Silber, wovon se een Fündelchen Fleisch holen sollte, indem wir uns 'n paar Häppchen zu 'ne Landpartie in de Tasche stechen un mitnehmen wollten. In de Töchter jieht et de mehrichte Zeit nicht, un denn nehmen de Wirte ihre Gäste ooch immer ganz jehörig hoch. Die Brieber möchten gleich in een Jahr reich wer'n. Vor eene Jauersche, die doch in de ganze Welt man sechs Dreier kosten duht, derf nich unter drei Silber abjeschippst wer'n, wo man ihr sich denn noch 'rumekela muß von wejen muffsien Jeruch,“ deponirte die verhehlichte Bertha Hermine Horstmann, geb. Rabe, in zunehmender Erregung.

Vors.: Sie schweifen sehr weit ab. Erzählen Sie nur, was sich in dem Laden des Schlächters ereignete. — Angekl.: Vor son Feld da soll doch schon wat sind, Herr Gerichtshof; wie det Wächen aber retour kommt, det id man gleich dente, et sezt mir eener uft Niesenjebirje un bläst mir den Stoob weg: nicht wie Knochen un Zumpeln, sag' id Ihnen. Det konnte mir natierlich mächtig passen. Id fack, fack, den ganzen Ruddled-Ruddel wieder int Papier rin un jeschwinde hin nach ihn. Wat aber der Fleischer is, det is nu schon 'n ganz richtiger Blubbertopp, indem er meente, det er denn fein raus sind dächte, wenn er alle Waare retournehmen möchte. Wenn id keene Beilage zu't Fleisch haben wollte, denn soll id mir man 'n Billjet nach Angra Pequena lösen, wo Lüderigen seine Ochsen anstalt uf Beene uf Bratwürsche rummerherliefen. Wie finden Sie sone Spizen, Herr Gerichtshof?

Vors.: Was begab sich nun? — Angekl.: So leichte laß id mir nu aber nich beschwabbeln, wo id denn ooch 'n ganz jehörigen Awed uf 'n Ladentisch schmeiße. Det war ihm nu schon nich schnurz, indem Leite int Jeshäft waren, die mächtig ufhorchten, wie 't doch bei sone Jelejenheit Mode is. Da mach' er denn 'n Bramsien, wo er natierlich keen Klid mit hatte, leit sieben Silber uf den Tisch un sagt: Wenn Se weenen, denn jieht et det Feld retour; nu aber Zug un los, wenn id Ihnen die morchen Eisbeene nich kniden soll.

Vors.: Sie geben also zu, zum Verlassen des Ladens aufgefordert worden zu sein. Entfernten Sie sich nun? — Angekl.: Id wollte doch nich; eenmal muß id mir mit den Mann ausprechen, indem er mir doch jewiffermaßen mit det Fleisch betimpelt hatte, un denn brauchte id mir ooch nich de Dühre weisen zu lassen, wat doch immer 'ne Beleidigung is, un wo 'n anständigen Menschen seine Erziehung drunter leid't.

Vors.: Wenn Sie der Aufforderung zur Entfernung keine Folge leisteten, so machten Sie sich eben des Hausfriedensbruchs schuldig. — Angekl.: In diesen Falle liegt der Lenz aber anders, Herr Gerichtshof. Id war janich in den Mann seine muffsie Bude, id war int offene Jeshäft drin, wo een jeder rinjeen un sich wat ausfuchen kann.

Vors.: Das ist ganz gleichgültig, in welchem Raum Sie sich befunden haben; Sie mußten sich aber sofort entfernen, sobald Sie vom Berechtigten dazu aufgefordert wurden. — Angekl.: Na, wissen Se, Herr Gerichtshof, wenn wir heite noch son miserablichtet Jeshäft haben, denn sind wir nu schon in de Kultur sehere retour jeblieden. Denn bitte id um 'n neuen Termin, indem id mir an Eujen Richtern verwenden will, von wejen 'n neiet Jeshäft, wie 't in de Welt paßt.

Vors.: In diesem Falle würde die Erledigung der Sache kaum abzusehen sein. Sie hätten vorher auf eine Gesetzesänderung hinwirken sollen, wenn Ihr Einfluß ein so großer ist. Zur Sache selbst will ich Ihnen noch vorhalten, daß Sie nach den Angaben der Zeugen wohl zehnmal zur Entfernung aufgefordert wurden, ohne dieser Weisung Folge zu leisten. — Angekl.: Na, id were mir doch von sonen Bachullen nich bemuttern lassen! Wenn der Mensch erscht über sieben Jahre is, denn weest er von ganz alleene, ob er lospinschern soll oder nich. Bei mir derf son Bruder keene

Bilder rausstechen; det de Horstmannen in die Beziehung man zu helle is.

Vors.: Dann müssen Sie die Folgen Ihrer Handlungsweise tragen, die in diesem Falle etwas empfindlich ausfallen dürften, da Sie außer wegen Widerstandes bereits einmal wegen Hausfriedensbruchs bestraft wurden und sich im vorliegenden Falle Ihrer gewaltsamen Entfernung durch Kraken widersetzten. — Angekl.: Mir derf erscht keener aus der Dühre leiten; id hab' schon in meine Jugen ganz sauber loosen jelernt.

Im weiteren Verlaufe der Beweisaufnahme stellte sich zwar noch heraus, daß die widerstrebende Angeklagte beim Hinausführen eine auf 20 Mk. bewerthete Scheibe der Ladenthür einstieß; der Staatsanwalt sah sich jedoch nicht in der Lage, die aus diesem Grunde wegen Sachbeschädigung erhobene Anklage aufrecht zu erhalten, da das Fenster während der Balgerei absichtslos zertrümmert sein könne. Anders sei es bezüglich des Hausfriedensbruchs, welches Vergehen offenbar in einer sehr schweren Form begangen sei und darum streng geahndet werden müsse, selbst wenn der Erregung der Angeklagten die weitgehendsten Konzessionen gemacht werden sollten. In Berücksichtigung dieser Umstände wurde eine vierzehntägige Gefängnißstrafe beantragt.

„Det is nu schon reene weg, un uf de Böme zu klettern“, erwiderte Frau Horstmann mit sehr lauter Stimme, „erscht verfürd mir son Fleischer mein janzet scheemet Verjineien, un denn möchte id mir noch inlochen lassen. Et jieht aber noch 'n Kammergericht in de Welt, wo mir der Mann von 'ne andere Seite kennen lernen soll!“

Nach kurzer Berathung erkannte der Gerichtshof nach dem Antrage des Staatsanwalts.

Vermischtes.

Das Gerücht von der Erblindung Franz Liszt's ist inzwischen in der erfreulichsten und bündigsten Weise durch ein eigenhändiges Schreiben von Franz Liszt widerlegt worden.

Dortmund, 20. August. Die „Trem.“ schreibt: Wie sehr die öffentlichen Feste den Leichtsinne der Bevölkerung und damit das Unglück und den Ruin vieler Familien fördern, beweist zur Genüge die Thatsache, daß in der Pfandleihanstalt Gid u. Co. in wenigen Tagen vor dem Bürgerschützenfeste Sachen zum Gesamtwerthe von etwa 20 000 M. versteigert worden sind. Das ist in der That erschreckend!

Ein außerordentlicher Capdiamant, der nicht weniger als 457 Karat wiegt, wurde, der „Times“ zu Folge, dieser Tage von einer Cityfirma in London an ein Syndicat von Diamantenhändlern verkauft. Die Farbe des Diamanten stellt sich der der schönsten indischen Diamanten gleich, wenn sie dieselbe nicht übertrifft, und nach der Meinung von Sachverständigen wird er sich vollkommen und prachtvoll schleifen lassen. In runder Form wird er in geschliffenen Zustande etwa 220 Karat, und in länglicher Form circa 300 Karat wiegen.

Wilhelmshaven, 22. Aug. Coursericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pSt.		gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe	103,30	103,85
4	Oldenburgische Comols	102,—	103,—
	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4	Preussische Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4	Varel'sche Anleihe	100,25	
4	Gutin-Wilbeder Prior.-Obligationen	100,50	101,50
4	Landchaftl. Central-Pfandbriefe	101,80	102,5
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	149,90	150,90
3 1/2	Hamburger Staatsrente	93,30	93,95
4	Preussische consolidirte Anleihe	102,95	103,50
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	102,40	
5	Bonifia-Priorit.	100,25	101,25
5	Italienische Rente (Stück von 10 000 fr. und darüber)	95,70	96,25
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,80	96,50
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,50	100,50
4 1/2	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	100,80	
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,30	98,85
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	98,80	99,35

Hochwasser in Wilhelmshaven:
Sonabend: Born. 2 u. 24 M., Nachm. 2 u. 29 M.

Bekanntmachung.

Zur Revision der am 16. d. Mts. geimpften Kinder ist Termin auf

Sonabend, 23. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr,

in der Schule an der Königsstrasse angelegt, wozu die betref. Eltern mit ihren Kindern zu erscheinen, mit dem Bemerkten geladen werden, daß im Ausbleibungs-falle ein Impfschein nicht ausgestellt und die Impfung als ungeschehen angesehen werden wird.

Wilhelmshaven, 22. Aug. 1884.

Der Amtshauptmann.

J. B. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Der Königl. Schutzmann Schmidt in Wilhelmshaven läßt wegen Verletzung nach Berlin am

Sonabend,

den 23. dieses Monats,

Nachm. 2 Uhr an,

in G. Zwingmann's Saale zu Velfort

2 Sophas, 2 Kleiderschränke, 1 Wäschschrank, 1 Küchenschrank, sonstige Schränke, 2 Commoden, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Wanduhr, 2 Bettstellen mit Matragen, 1 eis. Bettstelle, Wäschtrische, 2 Spiegel, 1 Kinderwagen, Wäschgefäße und sonstiges Haus- und Küchengerath öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 13. August 1884.

H. C. Cornelissen,

Auktionator.

Verpachtung.

Die Verpachtung der hiesigen Feldmark's-Sagd findet statt am

Dienstag, 26. d. Mts.,

Nachm. 3 Uhr,

in der Behausung des Gastwirths G. Müller hieselbst, wohn Pachtlihaber mit dem Bemerkten lade, daß auch Auswärtige als Pächter zugelassen werden sollen.

Wittmund, 13. August 1884.

Der Jagd-Vorstand.

T. Ulrich.

Verpachtung.

Herr A. B. Levy aus Paris hat mich beauftragt, seine unter Hoffhausen belegenen beiden

Plätze

bestehend aus

zwei Häusern und

34 ha 01 a 25 qm

Marschlandes,

beste Fettweiden,

öffentlich zu verpachten.

Es wird zu diesem Zwecke Licitation's-Termin auf

Freitag, den 29. d. Mts.,

Nachm. präc. 3 Uhr,

im Lübben'schen Gasthofe zu Neustadt-Gödens anberaumt, wohn Pachtlihaber hierdurch geladen werden.

Friedeburg, 12. August 1884.

Eggers,

Agl. Preuss. Auktionator.

Gesucht

auf gleich 2 tüchtige Malergehülfen.

D. Lübbers, Marktstr. 35.

Gesucht

auf sogleich ein Mädchen für alle Hausarbeiten und zur Aushilfe im Laden

W. D. Wilters,

Einigungsstr., Althheppens.

Gesucht

auf sofort ein zweites Mädchen von 15—17 Jahren. Zu erfragen Lothringen 61, part.

Junge Leute können Logis erhalten.

Marktstr. 40, 1 Tr.

Zu vermieten

zum 1. Novbr. die zur Zeit von Herrn Ingenieur Göttsch benutzte Stagen-Wohnung (mit Wasserleitung), bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller und Bodenraum.

A. Detken, Roonstr. 77.

Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:

Kaiserliche Werft,

Marine-Hafenbau-Commission,

Marine-Garnison-Verwaltung,

Artillerie-Magazin-Verwaltung

der Kaiserlichen Werft,

Marine-Artillerie-Depot,

Marine-Torpedo-Depot,

Königliche Fortification u. c.

hält stets vorrätig und empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Süss,

Buchdruckerei des Tageblattes.

Zu vermieten

zum 1. September oder später eine freundliche Wohnung. Miethpreis 115 Thlr.

Biemarkstr. 30, am Park.

Zu vermieten

eine kleine Giebel-Wohnung, mit Wasserleitung, zum 1. Septbr. oder später an ruhige Bewohner.

A. D. Lücken, Roonstr. 74.

Landesbibliothek Oldenburg